

Dresdner Volkszeitung

Vollständiger: Dresden, Aden & Comp., Nr. 1208.

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Sanktion: Gedr. Knapp, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Mitte und Dresden-Altfeld

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn monatlich 2,000.— M., durch die Post bezogen monatlich 2,000.— M., unter Kreuzband für Deutschland wöchentlich 650.— M., Einzelnummer 80.— M., Sonnabendnummer 100.— M., Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10, Tel. 25261, Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10, Tel. 25261, Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die halbpaltene Kopierzeile 300.— M., auswärts 375.— M., die halbpaltene Kopierzeile 1200.— M., auswärts 1500.— M., Ausland 2400 u. 7600 M. Bei mehrmaliger Auftrags-Erneuerung, Familienanzeigen, Stellen- u. Verleihsuche 40 Proz. Rabatt. Für Kleinanzeigen, 50 M.

Nr. 43

Dresden, Dienstag den 20. Februar 1923

34. Jahrg.

Das verlorene Memel

Die Entscheidung der Völkervereinigung über das Memelgebiet war nicht mehr zweifelhaft, nachdem sie an die Stelle der von den Litauern eingereichten Regierung Simonaites die Regierung Gailius gesetzt hatte, die aus drei Litauern und zwei Deutschen besteht. Nun ist Memel endgültig den Litauern zugewiesen worden.

Wieder einmal hat die Entente bewiesen, wie sie über Recht und Gerechtigkeit, über „Sünder der unterdrückten Nationen“, über das „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ denkt. Memel mit seiner überwiegend deutschen Bevölkerung, die klar bezeugt hat, daß sie nicht zu Litauern will, daß sie, wenn ihr die Wiedervereinigung mit Deutschland verweigert bleibt, einen eignen Freistaat bilden will — was stimmt das die Entente: sie hat beim Friedensschluß Memel, ohne die Bevölkerung zu fragen, von Deutschland losgerissen, und jetzt wiederum, ohne sie zu fragen, Litauern einverleibt. Volksabstimmungen werden nur dann von den Siegern veranstaltet, wenn die Aussicht vorhanden ist, daß die Abstimmung gegen Deutschland ausfällt. In Memel hat man es wohlweislich gar nicht erst versucht, weil sich die Entente über die dortige Stimmung nicht im klaren sind.

Memel ist seit dem Inkrafttreten des Friedensvertrages von Deutschland abgetrennt. Aber bis jetzt hat man sich unter den Alliierten über das Schicksal dieses Gebietes nicht einigen können. Polnische und litauische Interessen standen gegen einander. Und es scheint, als ob der polnisch-französische Standpunkt in dieser Frage eine Niederlage erlitten hat. Und daß die Entscheidung erst gefällt wurde, nachdem das kleine Litauen die großmächtige Entente vor die fertige Tatsache gestellt hatte, indem es Memel einfach belegte, zeigt um so deutlicher, daß es sich hier um einen neuen brutalen Gewaltakt handelt.

Der Zeitpunkt für den Einfall war geschickt gewählt, in dem Augenblick, in dem die Franzosen und Belgier ihre „friedliche“ Besetzung des Ruhrgebietes durchführten, marschierten die Litauern in Memel ein. Da sie nicht so stark und mächtig sind wie die Franzosen, so konnten sie es nicht so offen tun, wie diese, und ihre Soldaten mußten sich vorher Zivilkleider anlegen. Und Deutschland durfte sich vorher nicht im Friedenvertrag ausdrücklich auf das Memelgebiet bezichtigen lassen.

Ob die Entscheidung der Völkervereinigung dazu beitragen wird, die Lage an unserer Ostgrenze zu klären, muß zweifelhaft werden. Die Polen, die am liebsten ganz Litauen sich einverleiben möchten, sind keineswegs entzückt darüber, daß ihnen der alte Memeler Westen entgangen ist. Zwar müssen ihnen die Litauern im Memeler Hafen, auf den die Polen es besonders abgesehen hatten, wirtschaftliche Rechte gewährt. Aber das dürfte dem polnischen Ehrgeiz kaum genügen.

Durch die Zuweisung Memels an Litauen hat sich die Lage zwischen Litauen und Polen, die schon seit der Befreiung geipigt. (Die Litauern haben es übrigens den Polen trefflich abgekauft. Zur Vorgehen gegen Memel war eine getreue Nachahmung des polnischen Handstreichs auf Wilna.) Die Lage wird weiter verschärft durch den polnischen Einmarsch in das neutrale Gebiet zwischen Litauen und Polen. Nach Meldungen aus Warschau stoßen die polnischen Truppen auf erheblichen Widerstand. Zeitweise scheinen die Polen sogar nicht nur in das neutrale Gebiet, sondern auch in Litauen eingedrungen zu sein, und die litauische Regierung soll sich bereits an den Völkervereinigung um Hilfe gewendet haben.

Die Segnungen des Versailler Friedensvertrages zeigen sich auch im Osten immer klarer. Weder im Osten noch im Westen kommen die Völker zur Ruhe. In dem einen Brandherd am Balkan, den Europa früher hatte, sind an allen Ecken und Enden des Kontinents neue Brandherde entstanden und haben die Gefahr neuer frühlicher Entwicklungen in unerträglichem Maß vergrößert. Umsonst, da die Regierungen der verschiedenen neuen Staatsgebilde auf äußerst schwachen Füßen stehen und daher leicht jenseitig sind, durch „äußere Erfolge“ die innere Opposition mundtot zu machen und über die inneren Schwierigkeiten hinwegzukommen.

Wenn die Verständigung unter der europäischen Arbeiterschaft kann weiteres größeres Unheil verhüten. In dieser Verständigung muß mit allen Kräften gearbeitet werden, um die arbeitende Bevölkerung, die bei Siegern wie Besiegten die Kosten dieser Abenteuerpolitik zu tragen hat, und unter den Lasten der Wüstungen und Kriegszüge bitter leidet, vor weiteren, größeren Schäden zu bewahren.

Dollar und Presse

In den letzten Wochen haben wir Schwankungen des Dollarkurses erlebt, wie wir sie bisher in Deutschland noch nicht gekannt haben. Am 2. Januar wurden an der Berliner Börse für den Dollar 241,85 M. gezahlt, bis zum 15. Januar stieg der Dollar allmählich bis auf circa 12.000 M., und ging dann, unter der Wirkung des französischen Rubelreinsturzes in der zweiten Hälfte des Jahres mit rasender Schnelligkeit in die Höhe. Am 31. Januar stand er auf 48.877,50 M., und hatte damit also beinahe das Siebenfache seines Standes vom 2. Januar erreicht. Am 1. Februar setzte die rückläufige Bewegung des Dollars ein, die dazu führte, daß der Dollar am 16. Februar mit 18.825,75 M. bezahlt wurde. Der Dollar steht jetzt noch etwa 200 Prozent über seinem Stand vom 2. Januar. Der starke

Rückgang des Dollars

ist in der Hauptsache auf das Eingreifen der Reichsbank zurückzuführen, die aus ihrem Bestande große Devisenmengen auf den Markt warf und dadurch den Dollarkurs herunterschränkte. Die Devisenmengen, mit deren Hilfe die Reichsbank die Senkung des Dollarkurses erreichte, sollen verhältnismäßig gering gewesen sein. In der letzten Zeit hat die Reichsbank nicht ausgereicht. Die Reichsbank hat die Aktion durchzuführen können mit Devisen, die ihr infolge der Ablieferungsfrist der deutschen Exporteure zur Verfügung standen. Zum Gelingen der Aktion der Reichsbank haben besonders zwei Momente beigetragen. Im Inland sind von der Bank die Kredite weitgehend eingeschränkt worden. Es wurde ja bereits berichtet, daß die Reichsbank in einem Rundschreiben die Banken und Bankiers aufgefordert hat, auch Devisenkredite nicht mehr zu gewähren. Gehoben haben merkwürdigerweise diesmal auch die Franzosen. Frankreich, das infolge der Ruhrbesetzung große Reserven braucht, hat im neutralen Ausland in großem Umfange Markt gekauft, und diese französischen Käufe haben zur Steigerung des Dollarkurses beigetragen. Durch die Kreditbeschränkungen dürften viele gezwungen gewesen sein, Devisen zu verkaufen, um Geld für die Bezahlung von Rohstoffen und Waren zu haben, und die Angst vor einem weiteren Fallen der Mark hat, jedenfalls nachdem die Abwärtsbewegung einmal eingeleitet hatte, viele Devisenhalter veranlaßt, sich von ihren Devisen zu trennen, so daß auf diese Weise das Devisenangebot vermehrt wurde. Mit Recht wird in der Presse jetzt die Frage aufgeworfen, warum die Reichsbank nicht schon früher eine derartige Aktion zur Stärkung unserer Währung unternommen hat. Verlangt muß werden, daß diese Intervention der Reichsbank nicht die einzige Maßnahme bleibt, die wir im Interesse der Befestigung unserer Währung ergreifen. Es darf nicht vergessen werden, daß die Markentwertung in letzter Linie auf

unsre schlechte Zahlungsbilanz

zurückzuführen ist, und auf die Dauer dürfte eine Stabilisierung der Mark nur möglich sein, wenn wir eine Wirtschaftspolitik treiben, die durch Vermehrung der inländischen Erzeugung und durch Einschränkung unnötiger Einfuhr, das Verhältnis zwischen Einfuhr und Ausfuhr zu bessern sucht. Das schärfste Geraden des Devisenkurses konnte natürlich nicht ohne Einfluß auf

die Börse

bleiben. Die Dollarhülle in der zweiten Januarhälfte hatte die Börsenspekulation benutzt, um die Aktienkurse in die Höhe zu treiben, dafür wurde nun die vergangene Woche für die Börsenkurse zu einer sehr armen Woche. Die Papiere erlitten gewaltige Stürze, bei vielen Industriekonten fand eine Halbierung der Kurse statt. Die Börsenkurse wurde dadurch verschärft, daß die Reichsbank selbst größeren Firmen Kredite abzog, und diese so gezwungen waren, ihre Papiere zu verkaufen.

Ebenso mußte natürlich die Steigerung des Dollars wie sein Fall einen starken Einfluß auf die Preisbewegung ausüben. Das wird, das uns

die Preisbewegung

der letzten Tage gewahrt, ist aber sehr mannigfaltig. Das Steigen des Dollars in der zweiten Januarhälfte führte natürlich dazu, daß auch die Preisbewegung sich nach oben bewegte und jetzt steht in Frage, wie weit wieder ein Herabgehen der Preise zu erwarten ist, nachdem der Dollar wieder erheblich unter seinen Höchststand gesunken ist. Dabei ist zu beachten, daß der Dollarkurs immer noch beinahe so hoch steht wie Anfang Januar und daß deshalb die Preise nicht auf die Höhe zurückkehren können, wie wir sie Anfang Januar gehabt haben. Weiter kommt in Betracht, daß die Preise der verschiedenen Waren die Aufwärtsbewegung des Dollars in ganz verschiedenem Tempo mitgemacht haben. Bei den eigentlichen Lebensnotwendigkeiten folgen die Preise dem Dollar fast unmittelbar, während andere Waren erst nach längerer Zeit mit ihren Preisen nachkommen. Bei manchen Warenpreisen setzt sich die Entwertung der Mark erst auf dem Umwege über höhere Löhne, Rohstoffpreise usw. durch. Im allgemeinen steigen solche Waren sehr schnell mit dem Dollar, für deren Preis ausländische Rohstoffe eine große Rolle spielen, während Waren, in denen viel deutsche Arbeit steckt, mit ihren Preisen nachhinken. Ferner steigen die Großhandelspreise erheblich schneller als die Kleinhandelspreise. So ist es zu erklären, daß vielfach erst jetzt, nachdem der Dollar schon wieder gefallen ist, Preisrückgehungen eintraten, die auf das Steigen des Dollars von Ende Januar zurückzuführen sind, während bei anderen Waren schon wieder die Preise bezugsfinden. Dabei ist es selbstverständlich das Bestreben der Warenbesitzer, die beim Steigen des Dollars versuchten, ihre Preise möglichst schnell der Wertentwertung anzupassen, jetzt die Preise eventuell durch Zurückhaltung von Waren möglichst lange hochzuhalten. Besonders die Landwirte können vielfach ihre Waren zurückzuhalten, wohl bedenkend, weil sie glauben, daß recht bald die Bewegung des Dollars wieder nach oben gehen wird. Paradox ist ein derartiges Verhalten nicht. Was fragen aber die Agrarier danach, wenn es sich um den Profit handelt. Gerade die agrarische Preiskurve hat ja jetzt schon schlagartig nach einer neuen Hochlage tendiert, die sie gegen die Sozialdemokratie aufspielen möchte. Durch nichts wird über die Widerstandsfähigkeit Deutschlands so untergraben, als durch das Treiben der Preise, die jetzt durch das Zurückhalten von Waren die Preise auf ihrer jetzt erreichten Höhe vielfach unnatürlicher Weise zu erhalten aber gar noch in die Höhe zu treiben suchen. Die preisfallenden Einflüsse, die von der Verringerung der Mark aufzuheben, werden zum Teil dadurch aufgehoben, daß sich bei vielen Waren jetzt die Erhöhung der Frachten, der Rohstoffpreise und der Löhne bemerkbar macht. Da die Löhne der Markentwertung beträchtlich nachhinken,

Brot und Arbeit für das Ruhrgebiet!

(Drahtbericht unsres Sonderkorrespondenten)

Dortmund, 19. Februar 1923. Mehr als fünf Wochen haben die französisch-belgischen Truppen jetzt im Ruhrgebiet. Ihre Forderung hat verfehlt, mit Franken, mit Weizenbrot und später mit erdärmelnden Gewalttaten die Bevölkerung für fremde Dienste wegzumachen. Und der Erfolg? Das Ruhrgebiet hat ebenso wenig geholfen wie die Weltwirtschaft. Das Ruhrgebiet hat ebenso wenig geholfen wie die Weltwirtschaft. Das Ruhrgebiet hat ebenso wenig geholfen wie die Weltwirtschaft. Das Ruhrgebiet hat ebenso wenig geholfen wie die Weltwirtschaft.

Die Reichregierung kann vieles dazu beitragen, daß die Arbeitsbeschäftigung sich wieder erholt. In der ersten Reihe muß die Arbeitsbeschäftigung sich wieder erholt. In der ersten Reihe muß die Arbeitsbeschäftigung sich wieder erholt. In der ersten Reihe muß die Arbeitsbeschäftigung sich wieder erholt. In der ersten Reihe muß die Arbeitsbeschäftigung sich wieder erholt.

Die Verkehrsverhältnisse, die für eine ausreichende Lebensmittelversorgung bestimmend sind, können weiterhin nicht anders als schlecht bezeichnet werden. Es ist anzuerkennen, daß sich die Eisenbahndirektionen die größte Mühe

geben, den Verkehr einigermaßen regelmäßig zu gestalten. Fortgesetzt eingetragene Eisenbahnzüge, die hier eine Hauptrolle spielen, machen das Leben unmöglich. Auch Lebensmittel müssen sich eine endlose Kontrolle gefallen lassen. Zum Teil werden sie ausgereubt, zum Teil auch tagslang angehalten. Eine Anzahl Vorküchen wurden neu besetzt. Es scheint, daß die Franzosen als dritte Streife die Linie Düsseldorf — Essen — Nord — Bochum — Nord-Dortmund und militarisieren wollen. Viel Freude haben sie mit ihren Spielereien an deutschen Eisenbahnen nicht. Ein Unglück folgt dem anderen. Die Leidtragenden sind die französischen Soldaten auch hier. Am Sonntag ist das 150. französische Infanterieregiment wegen Meuterei von dem 170. Regiment abgelöst worden. Teile des neuen Regiments, hauptsächlich zur Leitung eingezogene Reservisten, haben ebenfalls bald den Dienst verweigert. Kein Wunder! Während die Herren Offiziere schwelgen, die großen Herren spielen, die Reittroisfles spazieren führen und in guten Quartieren untergebracht sind, muß der einfache Soldat in der Kälte Tag und Nacht Wache stehen für nichts und wieder nichts, und muß sich mit einfacher Kost und einfachem Quartier begnügen. Das erzählt die französische Presse ihren Lesern nicht!

Neues Militär — neue Gewaltmaßnahmen

Dortmund, 19. Februar. (M. F. B.) Seit heute sind von Bochum her fünf Regimenter Infanterie im Ruhrgebiet auf dem Marsch. Das erste Regiment hat bereits Düsseldorf besetzt. Wie aus Trier gemeldet wird, sind dort starke französische Truppentransporte nach dem Ruhrgebiet zu beobachten. Seit gestern sind 15 französische Militärsüge mit Artillerie, Tanks usw. durch Trier gegangen.

Düsseldorf, 19. Februar. Heute wurde der Oberbürgermeister Kötting, der mit einem Polizeikommando und mehreren Stadteinsatzgruppen eine Vernehmung abhielt, von einem französischen Gendarmereioffizier verhaftet und fortgeführt. Er soll eine Verhaftung der Franzosen, die den Widerstand der Bevölkerung befeitigen wollte, nicht angeht haben. Die gesamten Angehörigen der Stadt traten in den Proteststreik. — Der aus dem Ruhrgebiet ausgewiesene Düsseldorf-Regierungsrat Dr. Gräbner ist in Elberfeld eingetroffen und führt von dort aus seine Amtsgeschäfte weiter.

Im ganzen besetzten Gebiet, auch in Wiesbaden und in Offenbach, wurden gestern zahlreiche neue Verhaftungen und Ausweisungen vorgenommen. In Wiesbaden wurden der Oberpostdirektor Brock und der Telegrapheninspektor Damsel vom französischen Kriegsgericht wegen Spionage zu 3 Monaten und 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Nach der Verhaftung der beiden Beamten ein Telegramm über Truppenbesetzungen im besetzten Gebiet an ihre vorgesetzte Behörde in Frankfurt weitergegeben.

In der vorigen Woche sind der preussische Minister des Innern, Sebering, und der Reichspostminister Stügel im Ruhrgebiet gewesen und Sebering hat sogar in Versammlungen gesprochen. Jetzt meldet Echo de Paris, daß für den Fall weiterer Ministerbesuche Sanktionen vorgeschrieben seien, die in großen Städten, in denen Minister weilten, bestrafen sollen.